

325 Jahre Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Die Akademie und Franken

Gründung in der freien Reichsstadt Schweinfurt

Es ist nur scheinbar ein Zufall, daß in Schweinfurt die älteste Naturforscher Akademie der Erde gegründet worden ist. Sicher wies das geistige Leben in der verhältnismäßig kleinen freien Reichsstadt keine besonderen Merkmale auf, wie in anderen gleichgearteten Städten auch. Eine gewisse Rolle mag die aus einer mittelalterlichen Pfarrschule hervorgegangene Lateinschule gespielt haben, die sich frühzeitig dem Geist des Humanismus erschloß und auch einem Johannes Cuspinian die ersten Elemente der Bildung vermittelt hat — die älteste Schule Unterfrankens (heute das Celtis-Gymnasium).

Die Gründung mag in der Luft gelegen haben, und als der Gründer ähnliche Einrichtungen in Italien kennenlernte, hat wohl der Funke gezündet, wozu offenbar auch die Kenntnis der Altersschrift Bacon von Verulams „Neu-Atlantis“ kam.

Der spätere Schweinfurter Stadtphysikus Dr. Johann Laurentius Bausch (geb. 1605) hatte, dem im 16. Jahrhundert anfangenden Beispiel seiner älteren Schweinfurter Kommilitonen folgend, in Italien, in Padua, studiert und dann eine Bildungsreise durch das klassische Land des Humanismus angetreten. Dort hat er auch Akademien und Gelehrtenvereine, die freilich vorwiegend die Sprachwissenschaften pflegten, kennengelernt. Dabei scheint die *Accademia dei Lincei*, die Akademie der Luchse, großen Eindruck auf Bausch gemacht zu haben: Wohl nach deren Vorbild legten sich auch später die Mitglieder der „Leopoldina“ Beinamen zu.

Nach der Rückkehr aus dem Süden wurde Bausch 1630 an der Reichsstädtisch-Nürnbergischen Universität Altdorf zum Dr. med. promoviert.

Anschließend in Schweinfurt als Arzt tätig, trat er im Herbst 1632 für wenige Monate in den Dienst König Gustav Adolfs von Schweden, bis zu dessen Schlachtentod bei Lützen.

Während der Schwedischen Zwischenherrschaft im Hochstift Würzburg war Bausch dann Chefarzt des Julius-Spitals in Würzburg, um nach dem Tode des Vaters Dr. Leonhard Bausch 1636 dessen Nachfolge im Stadtphysikat anzutreten.

Vier Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges — Schweinfurt hatte an Häusern und Gebäuden kaum Schaden gelitten, war aber von schwedischen und kaiserlichen Besatzungstruppen bis auf den letzten Pfennig ausgesaugt worden; viele Hofstätten lagen verödet, weil die Besitzer an zahlreichen grassierenden Krankheiten gestorben waren — rief Bausch seine Schweinfurter Arztkollegen zusammen und gründete am 1. Januar 1652 die *Academia Naturae Curiosorum*. Mitgründer waren die Ärzte Dr. Michael Fehr, Dr. Georg Balthasar Metzger und Dr. Georg Balthasar Wohlfahrt.

Es entsprach dem Geist der Zeit, daß sich die Mitglieder des jungen Gelehrtenvereins „Argonauten“ nannten, die nach dem *sagenhaften Argonautenzug zur Erlangung des Goldenen Vlieses* auch ausziehen wollten, wissenschaftliches Neuland zu entdecken; dem entsprechend nannte sich Bausch als erster Präsident *Jason*, Fehr bekam den akademischen Beinamen *Argonauta*, Metzger *Americus*, Wohlfahrt *Alceus*. Der Brauch der Beinamen wurde bis 1872 beibehalten.

Ebenso bezeichnend für jene Jahre des allmählichen Übergangs zur modernen Welt war die Satzung, die sich die junge Akademie gab, der erste Artikel bezeugt es deutlich: *Die Ehre Gottes, weitere Aufklärung auf dem Gebiet der Heilkunde und der daraus hervorgehende Nutzen für die Mitmenschen sei das Ziel und die einzige Richtschnur der Akademie der Naturforscher.*

Fehr und Metzger wurden Sekretäre der jungen Akademie, „Adiuncti“; Wohlfahrt hatte kein Amt, war „Collega“; er blieb auch schlichter — praktischer würde man heute sagen — Arzt in Schweinfurt — ein bescheidener Anfang, der immerhin 325 Jahre in die Welt wirkte. Der einzige der vier Gründer, der atatsächlich in die akademische Laufbahn eintrat, war Metzger: Man berief ihn als Professor für Physik und Medizin zunächst nach Gießen, dann

MISCELLANEA CURIOSA
^{Sive}
EPHEMERIDUM
MEDICO-PHYSICA-
RUM GERMANICARUM
ACADEMIÆ
NATURÆ CURIOSORUM
DECURIÆ I.
ANNUS PRIMUS
Anni M. DC. LXX.

continens
Celeberrimorum Medicorum in & ex-
tra Germaniam Observationes Medicas & Physi-
cas, vel Anatomicas, vel Botanicas, vel Pathologicas, vel Chi-
rurgicas, vel Therapeuticas, vel Chymicas,

^{Præfixa}
EPISTOLA INVITATORIA
ad Celeberrimos Medicos
EUROPÆ.



Editio Secunda a variis typographis mendacè purgata, novisq; signis etia exornata.

FRANCOFURTI & LIPSIAE.

Sumptr. Hæc. JOH. FRITSCHII & JOH. FRIED. GLEDITSCHII,

Anno M. DC. LXXII.

als Professor „Praxeos, Anatomiae et Botanicae“ nach Tübingen. Die Mediziner waren damals die, welche in allen Bereichen der Naturwissenschaften forschten.

Die Zahl der Mitglieder der Akademie wuchs anfangs nur langsam; Bei Bauschs Tod (1665) waren es erst 30, jedoch nicht nur in Schweinfurt, sondern auch u. a. in Eisleben, Erfurt, Ulm, Marburg, Bern Schleusingen, Fulda, Würzburg, Leipzig; damit war die Akademie über die lokale Bedeutung hinausgewachsen

Das Neue dieser Gelehrten-gesellschaft war die Absicht, über den Austausch von Forschungsergebnissen und Vorführungen von Experimenten hinaus, die neuen Erkenntnisse im Druck zu veröffentlichen und damit einem weiten Kreis Interessierter vorzulegen. Freilich verboten Geldnöte für das erste eine regelmäßige Erscheinungsweise; nur sporadisch erschienen die ersten Arbeiten *ad normam et formam academiae* oder ähnlich¹⁾. Eine besondere Stellung nahm dabei Johann Michael Fehrs Arbeit *Anchora Sacra vel Scorzonea* (1666) ein, nicht nur wegen der pflanzengeographisch und -historisch bemerkenswerten Beschreibung der bekannten „Grettstädter Wiesen“ bei Schweinfurt, sondern auch wegen einiger Kupferstiche die Hinweise über die Entstehung des Wappens der Akademie, auf das wir noch kurz eingehen werden, geben können (Scorzonea = Schwarzwurzel, die man für ein Mittel gegen Schlangengift hielt).



JOH. MICH. FEHR.

Ein berühmter Arzt, geb. zu Kitzingen in Franken 1610, und zu Schweinfurt 1676 gestorben.

Dr. Johann Michael Fehr, Porträtstich von unbekanntem Autor

Fehr (geb. 1610 zu Kitzingen) wurde der zweite Präsident der Akademie. In Schweinfurt, wohin Fehr mit seiner Mutter 1629 gezogen war, gelangte er in die Stelle des Stadtphysikus, wurde Ratsherr, stieg zum höchsten Amt, das die Reichsstadt zu vergeben hatte, zum Reichsvogt, auf. 1686 erreichte er die Würde eines Kaiserlichen Leibarztes. Unter ihm nahm die Akademie einen erfreulichen Aufschwung. Dank der Bemühungen des Akademiemitgliedes Dr. Jakob Sachs von Lewenhaimb, Arztes in Breslau, konnte die Akademie seit 1670 eine Zeitschrift, die älteste wissenschaftliche der Welt, herausgeben, die *Ephemeriden*; das Wort kommt vom griechischen ephemeridis = Tagebuch; der Schriftleiter erhielt den Titel „Director Ephemeridum“, den er heute noch führt. Die erste Auflage des ersten Bandes dieser Zeitschrift war bald vergriffen, weshalb 1684 eine neue Auflage veranstaltet werden mußte.

Dank der Bemühungen Fehrs und Sachs von Lewenhaimbs gelang es — in Verbindung mit dem kaiserlichen Feldherrn Grafen Rainer von Montecuccoli, der in der Folge auch zum ersten Protektor²⁾ der Akademie gewonnen wurde, — 1672 die kaiserliche Bestätigung zu erwirken, wenn freilich auch Geldmangel erst 1677 die Ausstellung der Urkunde durch Kaiser Leopold I. ermöglichte: Die Akademie durfte sich nunmehr „Sacri Romani Imperii Academia Naturae Curiosorum“ nennen.

Verlegung nach Nürnberg

Dr. Johann Michael Fehr gab Alters halber 1687 das Amt des Präsidenten in jüngere Hände (er starb schon im Jahr darauf, 1688): Dritter Präsident wurde Dr. Johann Georg

Vol(c)kam(m)er (1616-93), Senior des Medizinalkollegiums Nürnberg, — und damit wurde diese größte der fränkischen Reichsstädte Sitz der Akademie. Volckammer war schon 1683 „Director Ephemeridum“ geworden, das erste Mitglied, das diesen Titel führte. Er erlangte für die Akademie ein weiteres großes Privileg, vollzogen am 7. August 1687 (das älteste Schriftstück im Archiv der Akademie, das sich bis in die Gegenwart erhalten hat): Der Gelehrtenverein wurde nun Kaiserliche Akademie und durfte sich *Sacri Romani Imperii Academia Caesareo-Leopoldina Curiosorum* nennen; der Name des kaiserlichen Wohltäters blieb von nun an Bestandteil der Benennung der Akademie bis in die Gegenwart. Präsident und Direktor wurden in den erblichen Adelsstand des Reiches erhoben und erhielten die Macht, . . . diejenigen Physiker und Doctoren der Heilkunde, welche sich des Leopoldinischen Collegii würdig zeigen, nach vorgenommener Prüfung ihrer Druckschriften in diese adlige und gelehrte Genossenschaft aufzunehmen . . .; sie bekamen die Würde, Ehren und Privilegien eines Pfalzgrafen . . . des Kaiserlichen Hofes und des Laterans und mit diesen unter anderem das Recht, Notare und 'gewöhnliche' Richter zu ernennen und sie mit 'Feder und Federbüchse' zu belehnen. Außerdem besitzen sie das Vorrecht, uneheliche Kinder zu legitimieren, Vormünder und Kuratoren zu bestellen, Adoptionen zu bestätigen und Majorenmitzelerklärungen zu erteilen, Sklaven freizulassen, unehrliche Personen wieder ehrlich zu machen, an Nichtadlige den Adel zu verleihen und Wappen zu erteilen . . . Ferner erlangen sie mit diesem Privileg die Befugnis, die akademischen Grade der 'doctores, Licentiaten, Magister und Baccalareum' in der medizinischen, philosophischen und juristischen Fakultät erteilen zu dürfen, ferner das Recht, 'gekrönte Poeten' zu ernennen. Die Akademie bekam außerdem völlige Zensurfreiheit, das Recht gegen Nachdruck und im ganzen Heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation Portofreiheit zugestanden. Das alles bei des heiligen Reiches schwerer Ungnade und einer Strafe von 50 Mark reinen Goldes . . . (was dazumal, als die Mark etwas anderes galt als die Deutsche Mark, eine sehr große Summe war).

Dazu verliet Kaiser Leopold I. mit dieser Urkunde der Akademie ein Wappen, das heute noch geführt wird, und das die Akademie-Mitglieder auf Ringen usw. tragen durften.

Bei der Pfalzgrafenwürde darf man natürlich nicht den Rang eines Reichsfürsten denken, wie sie die Wittelsbacher seit Ende des Mittelalters als Pfalzgrafen bei Rhein innehatten. Die Pfalzgrafen mit der kleinen Komitive waren ursprünglich Hofbeamte, später vom Kaiser ernannte Männer, welche die oben umschriebenen Rechte, offenbar anfangs zur Entlastung der fürstlichen Pfalzgrafen mit der großen Komitive, ausübten.

Fortsetzung folgt.

Reproduktionsfotos: Eichel, Schweinfurt

¹⁾ Als erste Akademie-Schrift erschien 1661 Sachs von Lewenhaimbs *Ampelographia* (Weinbaukunde, die sehr seltene Schrift befindet sich in der Universitätsbibliothek Erlangen). 1664 erschien in Breslau bei Fellgiebel Sachs von Lewenhaimbs *Macro-Microcosmicus sive Dissertatio Epistolica de Analogo Motu Aquarum ex et ad Oceanum Sanguinis ex et ad Cor. . .* (Vergleich des Kreislaufs der Wasser von und zum Meer mit dem Kreislauf des Blutes von und zum Herzen), im gleichen Jahr und beim gleichen Verleger Johann Daniel Maiers *Dissertatio Epistolica de Cancris et Serpentinibus Petrefactis . . .* (über versteinerte Krebse und Kriechtiere), 1665 bei Vitus Jakob Trescher in Breslau Johann Lorenz Bauschs *De Lapide Haematite et Aetite . .* (über den Blutstein) *ad mentem Academiae Naturae Curiosorum . . .* und 1666 auch bei Trescher Fehrs oben genannte *Anchora sacra vel Scorzonera . . .*

²⁾ Das Einladungsschreiben Fehrs mit der Bitte um Annahme des Protektorates durch Montecuccoli und dessen Zusage befindet sich als seltener Druck in der Sakristeibibliothek St. Johannis zu Schweinfurt. Weitere Protektoren waren der Mainzer Fürsterzbischof von Mainz Anselm Franz von Ingelheim, der Fürsterzbischof von Mainz und Fürstbischof von Bamberg Lohar Franz von Schönborn, der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg Friedrich Karl von Schönborn, Kurfürst Maximilian Joseph von Pfalz-Baiern, Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz, Fürst Hardenberg, die Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. von Preußen, Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II.

Eröffnung des Dampf- lokomotiv- Museums Neuenmarkt- Wirsberg

am Freitag, 22. Juli 1977

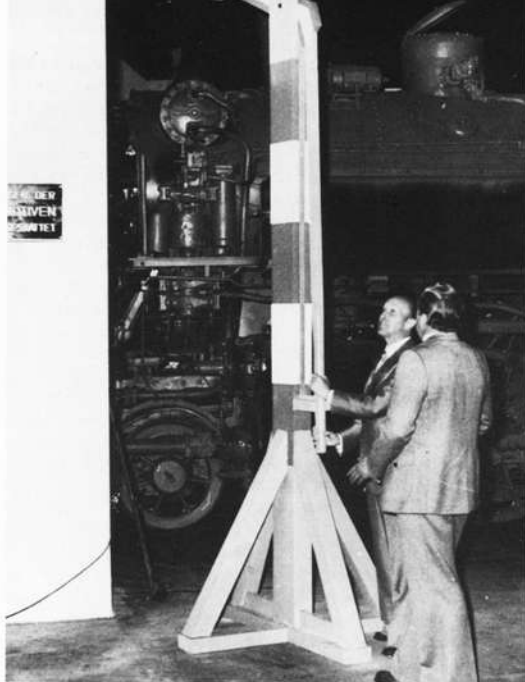


Abb. 1

Neuenmarkt-Wirsberg — ein „Qualitätsbegriff“ unter Eisenbahnfreunden, ist seit dem 22. Juli zum Inbegriff der Dampflokliebhaber im ganzen Bundesgebiet geworden. Das Deutsche Dampflokomotiv-Museum (abgekürzt: DDM) öffnete an diesem Tag seine Pforten — die Tore des ehemaligen Lokomotivschuppens im Bahnhof Neuenmarkt-Wirsberg, der Talstation der berühmten „Schiefen Ebene“.

Der Regierungspräsident von Oberfranken, Wolfgang Winkler (Bayreuth), stellte dazu als Schirmherr der in ihrer Art einzigartigen Ausstellung in deutschen Landen ein Signal symbolisch auf „Freie Fahrt“ (Abb. 1). Zuvor hatte Winkler Initiatoren und Festgäste gleichermaßen vor der Illusion gewarnt, zu glauben, nun sei alles fertig und man könne die Hände getrost in den Schoß legen.

Die eigentliche Arbeit, so Winkler, beginne erst — nämlich die Erfüllung der Aufgabe, das DDM zu der Fremdenverkehrsattraktion im oberfränkischen Raum zwischen Maintal und Frankenwald zu machen. Seine besondere Bitte galt daher den Frauen der ehrenamtlichen Helfer und freiwilligen Restauratoren, sie möchten ihren Ehemännern weiterhin — wenn auch zähneknirschend — „freien Lauf lassen“, vorausgesetzt, sie gingen weiter nur zu den Dampfloks.

Auch Bürgermeister Herbert Hörath, Chef der Gemeinde Neuenmarkt, die als Träger des Museums fungiert, in dem die im Privatbesitz befindlichen Maschinen ausgestellt sind, appellierte an alle Mitwirkenden, weitere Taten folgen zu lassen. Nur so könne der bisher geleisteten immensen Arbeit und der stattlichen Summe von rund einer Million Mark öffentlicher Mittel zum Ausbau der Anlage (ohne die Lokomotiven!) der Sinn als Mekka der Dampflokfreunde und Besuchsziel für jedermann gegeben werden.

Hörath dankte in diesem Zusammenhang dem Freistaat Bayern, dem Bezirk Oberfranken, dem Landkreis Kulmbach und der Oberfrankenstiftung für geleistete Hilfe und Gewährung von Zuschüssen, denn nur so sei letztlich der eisenbahntechnisch